

Dieser Artikel erschien als Erstpublikation unter dem Original-Titel: „President's Message. Let's Agree to Disagree - With Respect“ im 'American Journal of Homeopathic Medicine' (Vol.95, no.2, Sommer 2002, Seite 2) der Zeitschrift des American Institute of Homeopathy, Alexandria, VA, USA, (www.homeopathyusa.org/journal) , herausgegeben von George Guess. Die Veröffentlichung hier erfolgt mit freundlicher Genehmigung.

Übersetzung: A. Riedel

Jennifer Jacobs, die Vorsitzende des American Institute of Homeopathy , ruft in dieser Botschaft zu Toleranz und Respekt in der Debatte auf. Die "neuen" Methoden erschließen ein neues Terrain über Hahnemanns Lehre und Arzneimittelprüfungen hinaus, was davon in die Praxis übernommen wird, bleibt abzuwarten. Wichtig sei nicht die Kritik an der Sache mit Kritik an Personen zu verwechseln. Uneinigkeit sei nicht zu vermeiden, wichtig sei der respektvolle Umgang und das gemeinsame Ziel: die Förderung der Homöopathie

Jennifer Jacobs, MD, MPH

Eine Botschaft der Vorsitzenden [des American Institute of Homeopathy]:

Einigen wir uns darauf, uns uneinig zu sein - mit Respekt

In dieser Ausgabe finden Sie eine Fortsetzung der aktuellen Debatte über die "neue" Methode, Homöopathie zu praktizieren. Diese Methode, die von vielen bekannten nationalen und internationalen Lehrern benutzt wird, erschließt neues Terrain, das über Hahnemanns ursprüngliche Lehren und Arzneimittelprüfungen hinausgeht. Ob es sich dabei um ein gültiges Praxis-System handelt, muss die Zeit noch zeigen. Nur soviel ist klar: es hat einen Sturm hitziger Debatten auf den Seiten vieler homöopathischer Rundbriefe und Zeitschriften, einschließlich dieser hier, ausgelöst.

Diskussion über neue Gedanken ist in jedem Bereich ganz wesentlich - sei es in der Technik, Philosophie, Bildung oder Homöopathie - und ist oft der Ursprung für eine Erweiterung unseres Wissens. Einiges von dem, was jetzt diskutiert wird, wird schließlich in die Praxis übernommen werden, und anderes wird man verwerfen. Was jedoch an dieser Debatte besorgniserregend ist, ist die immer persönlicher werdende Ebene der Diskussion. Wir brauchen eine offene, intellektuelle und akademische Debatte über diese Fragen und sollten sie nicht als eine Gelegenheit benutzen, unsere Kollegen zu beleidigen oder zu beschimpfen. Wir müssen uns auch davor hüten, Kritik an unseren Gedanken mit persönlicher Kritik zu verwechseln.

Bei meiner Arbeit in der homöopathisch-klinischen Forschung habe ich dieses Phänomen am eigenen Leib erfahren. Mein Versuch, den Abgrund zwischen der konventionellen klinischen Forschung und den Prinzipien homöopathischer Praxis zu überbrücken, hat zu starker Kritik von beiden Seiten geführt. Zuerst war ich fassungslos, aber dann erkannte ich, dass das alles nichts mit mir zu tun hat oder mit der Zeit und dem Engagement, die ich in meine Arbeit stecke. Ich arbeite nun mal zufällig auf einem umstrittenen Gebiet, und da bleibt Kritik nicht aus.

Wenn einige diese neuen Verordnungsmethoden in Frage stellen und zögern, sie zu übernehmen, spiegelt das nicht ihren Mangel an Respekt oder Bewunderung für diejenigen wider, die sie benutzen. Ich zum Beispiel, wie viele andere auch, genieße den Austausch intellektueller Debatten und glaube, dass sie zur Belebung unserer Versammlungen und Zeitschriften beitragen und zeigen, dass wir eine lebendige, interessante und herausfordernde

Gruppe von Menschen sind. Die kürzlich in Philadelphia abgehaltene Fallkonferenz des AIH (American Institute of Homeopathy; A.d.Ü.) war ein gutes Beispiel dafür. Viele unterschiedliche Arten homöopathischer Verschreibung wurden präsentiert und in einer offenen, kollegialen, freundlichen Atmosphäre diskutiert. Wir brauchen mehr solcher Forumsdiskussionen.

Einige haben das Gefühl, es gebe nun eine ernste "Spaltung" unter den klassischen Homöopathen - dem stimme ich nicht zu. Was wir jetzt durchmachen ist ähnlich wie die damalige Reaktion auf Vithoukals und seine "Essenzen", die in den achtziger Jahren als zu psychologisch angesehen wurden. Danach kam es durch die Lehren des argentinischen Homöopathen Eizayaga, der mehr Betonung auf die körperliche Pathologie legte, zu einer Bewegung in Richtung einer klinischeren Typs der Homöopathie. Das Pendel ist nun zurückgeschwungen zu einer subjektiveren Interpretation von Symptomen, Träumen und Entsprechungen in der Natur.

Die Homöopathie ist in ständiger Bewegung und Entwicklung und muss dies auch weiterhin sein, um wachsen und gedeihen zu können. Doch diejenigen, die mit neuen Ideen kommen, sollten darauf gefasst sein, auf Kritik und Diskussionen zu stoßen. Es ist schwer für mich einzusehen, warum ich eine völlig neue Art zu praktizieren lernen soll, wenn ich mit dem glücklich bin, was ich schon seit über zwanzig Jahren so gemacht habe, wenn meine Praxis gut läuft und meine Patienten gesund werden. Wie ein anderer "Homöopathie-Veteran" zu mir sagte: "Ich bin zu alt, um 100 neue Arzneimittel zu lernen. Die, die ich benutze, scheinen gut zu funktionieren."

Während einer vor mehreren Jahren abgehaltenen Fallkonferenz, bei der die neue "Kingdom"-Methode der Arzneimittelklassifikation vorgestellt wurde, hörte ich einer Fallanalyse zu, die schließlich zu der Verschreibung von Nux vomica führte. Mit meinem eigenen Computer-Repertorisationsprogramm war ich schon einige Minuten früher zu demselben Schluss gekommen. Jeder von uns muss seinen eigenen Weg zur Benutzung der Werkzeuge finden, die man uns gelehrt hat. Ich glaube, dass es viele gültige Wege gibt, das richtige Mittel zu finden.

Es gibt vieles, was wir alle als homöopathische Ärzte und Heiler gemeinsam haben, und das wichtigste davon ist unsere Liebe zur Homöopathie und zu unseren Patienten. Manche von uns haben ihr Lebenswerk dieser Kunst und Wissenschaft gewidmet. Es ist nicht zu vermeiden, dass wir uns manchmal uneinig sind. Wir müssen in diesem Prozess jedoch respektvoll miteinander umgehen und dürfen unser gemeinsames Ziel - die Förderung der Homöopathie - nicht aus den Augen verlieren.